



# pfarr weyer blatt

38. Jahrgang

Ausgabe 143

Juni 2015



## Aus der Vergangenheit lernen...

**4 Die Kriegsjahre in Weyer**  
Details aus der Pfarrchronik über die Zeit des Zweiten Weltkrieges in unserer Gegend

**7 Jugend für Frieden**  
Aktionen der Katholischen Jugend im Rahmen des Gedenkjahres „70 Jahre Kriegsende“

**10 „Backstage“**  
Eine Nachlese zur Vorbereitung der Erstkommunion und zum großen Tag selbst

**11 Blüht dein Glaube auf? Zeig's mit Hand und Fuß!**  
Am 31. Mai war die Firmung unter diesem Motto in Weyer

## Brief aus der Redaktion

In den letzten Monaten stand das Gedenken an das Ende des 2. Weltkrieges immer wieder auf der Tagesordnung. 70 Jahre sind vergangen, seit Österreich das vorerst letzte Mal in einen Krieg verwickelt war. Wir erleben nach wie vor die längste Friedensperiode in unserer Geschichte. Dass Frieden nicht selbstverständlich ist, haben wir in den vergangenen 20 Jahren gewissermaßen „hautnah“ miterlebt. Die Kriege im ehemaligen Jugoslawien haben auch uns gezeigt, dass Kriege auch im 20. und 21. Jahrhundert noch immer ein Mittel sind, um zum Beispiel nationalistische oder religiöse Unterschiede auszutragen.

Es besteht aber dennoch die Hoffnung, dass auch noch nachfolgende Generationen aus der eigenen Geschichte soviel gelernt haben, dass sie sich für die Erhaltung des Friedens engagieren. Wenn man in der Pfarrchronik die

Aufzeichnungen aus der Zeit des 2. Weltkrieges genau studiert, dann kann einen schon ein mulmiges Gefühl beschleichen: Ein Kaplan, der im KZ verstorben ist, KZ-Nebenlager auf der Dipoldsau, Judenmärsche durch das Ennstal im April 1945, Erschießungen von Soldaten durch einen Auffangstab und ein Standgericht noch im Mai 1945, als der Krieg in Österreich offiziell schon zu Ende war!

Genau hier liegt der Schwerpunkt unserer aktuellen Ausgabe: „Aus der Vergangenheit lernen“ soll nicht nur eine vage Hoffnung bleiben, sondern direkter Auftrag an uns selbst und auch an die Schulen sein, die viel Verantwortung für die Bildung unserer Kinder und Jugendlichen haben. Lesen Sie einige Beiträge rund um diesen Schwerpunkt!

Mehr als 700 Flüchtlinge waren im Frühjahr 1945 in Weyer, zum Großteil in der Schule untergebracht.

Und das in einer Zeit, wo Lebensmittel nur mit Marken erhältlich waren! Vor diesem Hintergrund wird es hoffentlich auch möglich sein, in einer Zeit des Wohlstandes 40 bis 50 Kriegsflüchtlinge aus Syrien, dem nördlichen Afrika, oder dem mittleren Osten bei uns zu versorgen!

Herzlich begrüßen wollen wir ein neues Mitglied im Redaktionsteam: Direktor Franz Egger verstärkt ab sofort das Team! Wir wünschen uns gute Zusammenarbeit und ihm viel Freude und persönliche Bereicherung mit dieser neuen Aufgabe!

Unseren Leserinnen und Lesern wünschen wir für den bevorstehenden Sommer Zeit zur Erholung, Aufmerksamkeit für die Meilensteine im Leben am Wegesrand und gefüllte Energiespeicher für den Alltag, der uns nach Urlaub und Ferien wieder erwartet.

Das Redaktionsteam



## Beratung

von Gerlinde Neuhuber



*Es ist ganz normal, dass unterschiedliche Wünsche und Bedürfnisse im Trubel des Alltags aufeinander treffen. Wir hätten das so gern, dass die Zahnräder des Zusammenlebens geräuschlos ineinander greifen. Ist aber nicht so: es grummelt und knackt im Getriebe.*

*Es braucht Regeln und Grundsätze für eine gute Streitkultur und die Bereitschaft aller Beteiligten, sie zu befolgen!*

*Wie es gehen könnte:*

*sich selbst klar werden, was einem nicht passt;*

*daraufhin den anderen um ein Gespräch bitten; Zeitpunkt und Ort vereinbaren; darauf achten, dass man ungestört reden kann;*

*ruhig und sachlich bleiben; wenn die Emotionen mit einem durchgehen, trotzdem höflich bleiben;*

*sich anhören, was der/die andere zu sagen hat: AHA statt ja, aber ...*

### STREITEN - WIE GEHT DAS?

*An diesem Punkt eventuell einmal auseinander gehen, nachdenken; zu einem späteren Zeitpunkt weitereden; Lösungsvorschläge einbringen;*

*sich für eine Variante entscheiden und eine Probezeit dafür vereinbaren ( nicht zu lang);*

*danach evaluieren: was hat funktioniert, was nicht - aufs Loben nicht vergessen für das, was ge-*

*lungen ist;*

*für alles, was noch nicht passt, gilt: zurück an den Start.*

*So besehen und praktiziert, kann Konflikte lösen spannend sein, Beziehung bereichern und vertiefen, die eigene Kompetenz erweitern und das Selbstwertgefühl stärken.*

**GESAGT - GEHÖRT - VERÄNDERT**  
*- führt zur Zufriedenheit mit sich und der Welt, aus streiten wird diskutieren und verhandeln!*

*Viel Vergnügen! Und sollten Sie dabei Unterstützung brauchen, so stehen wir Berater von **BEZIEHUNG** gerne zur Verfügung.*



## „Lösch den Geist nicht aus“

Österreich hat allen Grund zu feiern – vor 70 Jahren ging der Zweite Weltkrieg zu Ende, vor 60 Jahren wurde der Staatsvertrag unterzeichnet.



„Nie mehr wieder“ – so lautete der einhellige Tenor.

Wir wissen aber alle, dass das Kriegsgeschehen an allen Ecken und Enden der Erde zu keinem Ende gekommen ist. Ganz im Gegenteil – die Kriegsschauplätze und die Krisenherde in unserer Welt haben zahlenmäßig stark zugenommen.

„Die Geschichte lehrt, aber sie hat keine Schüler“ (Ingeborg Bachmann). Was tun? Von der Flinte im Korn profitiert niemand, und aus Protest über den Lauf der Dinge nichts zu tun, bedeutet verantwortungslose Hartherzigkeit. Im 5. Kapitel des 1. Thessalonicherbriefes werden Anweisungen gegeben, wie sich das Miteinander in der Gemeinde der Christen in produktiver Weise verwirklichen kann. Es sind Anhaltspunkte, die mitgegeben werden – ohne fertige Rezeptur und ohne Garantie auf tatsächliche Realisierung: „Wir ermahnen euch: Weist die zurecht, die ein unordentliches Leben führen, ermutigt die Ängstlichen, nehmt euch der Schwachen an, seid geduldig mit allen! Seht zu, dass keiner dem anderen Böses mit Bösem vergilt, sondern bemüht euch immer, einander und allen Gutes zu tun“ (1 Thess 5, 14–15).

Das Gebot der Stunde heißt demnach immer, in Barmherzigkeit der geistigen und der leiblichen Not des anderen zu begegnen. Die Kirchenväter haben ausgehend

von der Heiligen Schrift die sieben klassischen Werke der Barmherzigkeit benannt: Unwissende belehren, Schwankenden recht raten, Traurige ermuntern, Fehlende zurechtweisen, Beleidigern verzeihen, Lästige ertragen und für Lebende und Tote beten. So werden die sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit in altertümlicher Sprache definiert. Klassisch ist aber der Inhalt – und „verheutigt“ könnte man übersetzen: Nimm dir Zeit und höre hin, wenn jemand deine Nähe sucht. Ich

kleinen Handgriff, den es zu erledigen gilt. Teile ich etwas mit – von mir und von meinen Gedanken, teile ich etwas Zeit mit ihr und eine längst verjährte Jugendepisode? Ein Besuch schafft Gemeinschaft – und lässt sich am besten realisieren, wenn ich den anderen in seinem Zuhause aufsuchen kann und nicht erst im Rollstuhl darauf warten muss, dass jemand anderer zu mir kommt. Wie oft sagte ich als Kind zu meiner Großmutter: „Oma, halt’ die Daumen!“ Worauf sie mir immer nachrief: „Ich bete für dich“.



Zeit auch für Ältere und Kranke

Foto: Ch. Dittrich

Dieses Werk der Barmherzigkeit kann man an niemanden delegieren, sondern nur mit den anderen teilen. Das fürbittende Gebet für Lebende und Tote ist ein unnenntbarer Schatz in unseren Familien, in unseren Pfarrgemeinden und in jedem Beziehungsgeflecht. Das Gebet will

gehört werden – gerade heute inmitten hochmoderner Kommunikationsmittel. Nur einmal möchte ich heute nicht alles kritisieren und das grundsätzliche Wohlwollen und die Achtung der anderen Person nicht völlig vergessen.

Es gibt Menschen in unserer Gesellschaft, die überhört werden, weil sie durch keine Lobby vertreten sind: chronisch Kranke, Außenseiter, Obdachlose – und streng monoton steigend – Asylwerber in schwindelerregender Nähe. Die Nachbarin, wohl an die Neunzig und dementsprechend mobil, wartet und wartet – vielleicht auf einen Blitzbesuch oder auf einen klitze-

gebet sein – oft von Menschen, die ihre Wohnung nicht mehr verlassen können und die mir immer wieder zuraunen, „der da oben“ hätte auf sie vergessen. Das Gebet kann auch eine Aufgabe und segensreiche Tätigkeit des Alters sein, darf aber nicht auf irgendeine Altersklasse oder auf eine bestimmte Klasse der Berufschriten reduziert werden. Wer betet, der begegnet der Barmherzigkeit Gottes – und jede Gottesbegegnung bringt Segen.

Legt in eure Gebete Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft!

Pfarrer Walter Dorfer

# Die Kriegsjahre in Weyer

*Im heurigen Gedenkjahr erinnern wir uns besonders an das Ende des Zweiten Weltkrieges im Frühjahr 1945. Um aber ein etwas umfassenderes Bild zu zeichnen, ist es sicher angebracht, sich ein wenig ausführlicher mit der gesamten Zeit des Krieges zu beschäftigen, der ja insgesamt mehr als sechs Jahre gedauert hat. Nachfolgend finden Sie Auszüge aus der Pfarrchronik über die Zeit von 1937 bis 1945.*

## 1937 - 1938

Fast alle Bewohner müssen einmal den Nachweis ihrer arischen Abstammung erbringen. Die Zahl der ausgelaufenen Poststücke belief sich am 31.12.1938 auf 6.447 Stücke. Als unbezahlbar erwies sich die Registrierung aller drei Matrikenbücher in den Jahren 1929 - 1934. Auch der staatlichen Sippenforschung kam dies außerordentlich zugute.

In St. Berthold werden die Kurse des Luftschutzes, des Roten Kreuzes und Turnstunden der Schulen abgehalten.

## 1939

Nach vierwöchiger Bedenkzeit wurde von allen angesuchten Prozessionen einstweilen nur die Auferstehungsprozession bewilligt. Aber sie glich einem Trauerzug. Nur ein Kaufhaus und drei Privatwohnungen waren am Wege beleuchtet.

Im Mai wurde die Pfarrbibliothek behördlich beschlagnahmt. Sie wanderte auf den Dachboden des Rathauses. Im Frühjahr war sie von der GESTAPO noch überprüft und mit Ausnahme von einem Dutzend Büchern freigegeben worden.

In diesem Jahr wurden erstmals

die Kirchenbeiträge eingehoben. Die Gläubigen haben mit großer Liebe ihr Scherlein zum Unterhalt des Klerus beigetragen.

## 1940

Am 13. März traf aus der Männerstrafanstalt Garsten, nach einjährigem Kerker der Hw. Hr. Josef Sommer zur Dienstleistung in der Pfarrkanzlei ein und wohnte im Pfarrhof. Nach zwei Tagen, am 15.3. um 1 Uhr mittags, wurde er hier über Auftrag der GESTAPO wieder verhaftet, am 17. nach Linz



Gedenkstein im Schafgraben

Foto: H. Haas

/ Mozartstraße überstellt. Nach zweimonatlicher Haft wanderte er nach Arbeitsdienstlager Dachau-Mauthausen. Am 19. Okt. starb im Gefangenenlager Mauthausen der Hw. Hr. Josef Sommer.

Am 13. Dez. starb der Totengräber. Er hat einen harten Beruf: Er muß die aus der Enns geborgenen Leichen übernehmen, beim Sezieren anwesend sein.

Am 22. Okt. kamen 75 Schulkinder aus Berlin nach Weyer, um hier vor den Luftangriffen der Engländer Schutz zu suchen, darunter 5 Katholiken.

In diesem Jahr wurde die Marktgemeinde aufgelöst. Ihr ganzer Besitz: Häuser im Markte, Holzknechtwohnungen am Lande, der große wohlgepflegte Forst ging in das Eigentum der Marktgemeinde über. Die Holzbezugsrechte der Bürger sind nicht gesichert.

Zur Besorgung der kirchlichen Vermögensverwaltung und Einhebung der Kirchenbeiträge werden die Pfarrkirchenräte berufen.

## 1941

Am 16. Feber wurde im Auftrag der GESTAPO von der Gendarmerie der Hirtenbrief des Bischofs beschlagnahmt. Gottesdienste für Kriegsgefangene dürfen von nun an nur mehr bei verschlossenen Türen gehalten werden.

20. April: Durch die GESTAPO Linz werden die marianischen Kongregationen verboten.

In Küpfern und Dippoldsau befinden sich Gefangenenlager, deren Insassen beim Holzaufzug, Bahnhof- und Straßenbau arbeiten mußten.

## 1942

Am 4. Jänner brannten zwei Baracken für russische und italienische Kriegsgefangene in Kleinreifling nieder.

Am 12. April Bestattung des ehemaligen Sandwinklers. Er starb im Lager Dachau und wurde dort verascht. Seine Frau hatte um seine Heimkehr aus dem Lager gebeten und man hatte ihr versprochen, er werde bald kommen. Er kam - aber als Leiche.

Sonntag, 28. Juni: Die Nazi Iuden alle Spitalsinsassen (des Bürgerospitals) zu einer Jause im Hotel Bachbauer. Dort versprach man ihnen unter schönen Reden, sie



dürfen im Spital verbleiben. Am Montag darauf brachte man die ersten fort. Das Altersheim wurde zum Parteihaus der NSDAP umgewandelt.

Durch Sondergericht wurde der Gastwirt am Kirchbühl wegen wiederholter Schwarzschlachtungen zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine Gäste waren die Spitzen der Partei und Behörden, die markenfrei die Speisen verabreicht bekamen.

### 1943

Am 24. Februar bei Nacht die ersten feindlichen Flieger über Weyer.

Am 29. August starb der Leiter der Volksschule Weyer, Karl Mittermayer, im Spital der Barmh. Schwestern in Linz, von einer jungen NS Schwester vergiftet.

### 1944

9. Jänner: Steyr wird teilweise evakuiert. Viele Steyrer kommen nach Weyer. Am 23. Februar erfolgte der erste Fliegerangriff auf Steyr.

Am Palmsonntag, 2. April, um 11 Uhr Fliegerangriff auf Weyer. Hier fielen sechs Bomben beim Teichhammer und beim Zwiehammer. Bahnkörper beschädigt, Stall beim Teichhammer vernichtet, Ziege erschlagen, eine Kuh losgerissen, einem Schwein die Füße ausgerissen. In Kleinreifling um 175 Bombenkrater und Blindgänger, auf der Bodenwies ein Schiffahrer aus Amstetten zerrissen.

### 1945

20. Jänner: Beim Gruber und Hesch im Pichl fielen wieder Bomben. Fast jeden Tag ist Fliegeralarm. Bei der Hauptschule und hinter dem Kloster begann man endlich, Luftschutzstollen in den

Berg zu graben.

Seit 10. Februar sind 377 Flüchtlinge aus Oberschlesien in den Schulen einquartiert und werden dort gepflegt.

Am 16. März trafen neuerdings 152 Flüchtlinge aus Schlesien und Ostpreußen ein, sodaß 759 Flüchtlinge Weyer bevölkern.

Am 11. April werden etwa 1.200



*Kriegsende im Unteren Markt*  
Foto: Archiv der Marktgemeinde Weyer

ungarische Juden in Kastenreith durchgetrieben. Der Zug bot ein Bild des Grauens, wie die ausgemergelten Gestalten dahin wankten. Am Nachmittag und die nächsten Tage folgten noch einige dieser Elendszüge. Zwei Juden, die nicht mehr weiter konnten, wurden über die Brücke in die Enns geworfen.

In Weyer ein Standgericht im Kloster einquartiert. Der Kommandant des „Auffangstabes“ wohnt im Kloster.

27. April: Aufrufe an die Soldaten der Heeresgruppe Südost angeschlagen: Versprengte von dem

15. April, die sich bis zum 30. April freiwillig melden, werden pardonierte.

3. Mai: seit einigen Tagen funkt der Sender „Andreas Hofer“ am Bahnhof Weyer. Die Erschießungen beim Standgericht gehen weiter - in der letzten Zeit im Schafgraben, vorher im Glasergraben. Alle Hitler-Bilder sind in der Schule weggeräumt. Das Dritte Reich ist untergegangen, die Partei aufgelöst. Viele Akten werden vernichtet. Tag und Nacht wird in der Silva der Ofen mit gefährlichen Papieren geheizt.

7. Mai: SS will die Ennsbrücken, die schon entladen waren, sprengen und sich zum Kampf stellen. Ing. Mayer (Silva) entschärft die Brücken.

Am 9. April wurde im Kloster der Auffangstab untergebracht. Es war das Standgericht, das im Amtsgericht amtierte. Im Erdgeschoß waren das „Vernehmungszimmer“ und die „Unterkunft“ für die Mannschaft und im 1. Stock das „Sammellager“ für die Verhafteten eingerichtet. Die von den Streifen verhafteten Soldaten verbrachten die Nacht

vor der Exekution im Sammellager. Beim Oberzahlmeister und im Mannschaftsraum spielte das Radio bis spät in die Nacht, während nebenan die Opfer dieser Justiz auf den Tod warteten. Fast täglich erfolgten Erschießungen und ihre Zahl übersteigt 75. Die Richtstätte war im Glasergraben, in der letzten Zeit im Schafgraben, die Zeit von etwa 4 Uhr bis 7 Uhr morgens.

Noch am 9. Mai ließ der Kommandant Erschießungen vornehmen.

Am 10. Mai floh der Auffangstab vor den anrückenden Russen.

Quelle: Chronik der Pfarre Weyer

## Schuld und Sühne

Viele Formen der Erinnerungen laufen zu 70 Jahre „Kriegsende“ in den Zeitungs- und Filmmedien und in Forumsgesprächen ab - auch in unserem Ort. Wahrscheinlich gibt es auch genügend Gesprächsstoff in den Familien, in den Schulen oder auch am Stammtisch. Für mich müsste unter der Überschrift „Schuld und Sühne“ die nächste Seite weiß oder leer bleiben. Mein Geburtsdatum begünstigte mich, erst später an der Zeitgeschichte Österreichs teilzuhaben. Trotzdem beschäftigen mich die Zeiten vor, während und auch nach dem 2. Weltkrieg. Allerdings bin ich von vielen fremden Aussagen, Erzählungen und Geschichtsschreibungen beeinflusst. Die vielen Bilder des Grauens, des Leidens, der Erniedrigungen... setzen mir zu. Und es ist für heute so typisch – ich werde plötzlich zum Beurteiler, zum Richter über das Tun und Handeln der Menschen der damaligen Zeit.

Ich versuche zu durchschauen, wie die irren Hassprediger der NS-Maschinerie die Menschen verführen konnten. Verstehen kann ich den Wahnsinn nicht. Andererseits komme ich mit den Vorwürfen der belesenen, kritischen, heutigen Geschichtsforscher schwer zu recht, die zu den noch wenigen Kriegsteilnehmern meinen: „Ihr hättet doch nicht mitmachen müssen!“

Schuld und Sühne, meine ausgeborgte Schlagzeile von Fjodor Dostojewskis Roman, bewegt unsere doch christlich orientierte Gesellschaft. Vorwürfe und Schuldzuweisungen sind ganz schnell ausgesprochen und leicht wird das Klischee von Erbschuld und Erbsünde auch heute noch über Familien gestülpt.

Sehr leicht verlieren wir uns in hohen moralischen Ansprüchen und Gerechtigkeitsinn. Welche Schuld trägt heute wirklich ein ganzes Volk noch? Menschen, die damals noch nicht lebten - wie weit ist auch eine Familie schuldig für das, was ein Einzelner aus dieser Familie getan hat?



*Friedhofskapelle als Gedenkort für alle Opfer der beiden Weltkriege*

Foto: H. Haas

Wie viel Leid ist jenen geschehen, die lange als Kriegsgefangene nicht bei und für ihre Familien leben konnten? Für wen haben sie gesühnt? Ich konnte, angesichts des unvorstellbaren Leidens durch den Holocaust und der 55 Millionen Toten – Zivilbevölkerung, getötete Soldaten, Tragiken und Verfolgung durch die Standgerichte - mit dem Fest der Freude in Wien nichts anfangen. 55 Millionen als Früchte von falschen Propheten.

Ich denke es wird Zeit, nicht mehr aufzurechnen, um Schuld und Sühne gerecht zu werden. Ich glaube nicht, dass Filme mit den brutalsten Schlachtszenen, sowie den Kriegs-Computerspielen, die durch Knopfdruck immer wieder gestartet werden können und letztlich die Kassen der Produzenten klingeln lassen, dienlich sind, sich gegen keimenden Nationalismus zu stellen.

Ich glaube auch nicht an den Gedanken der Erbsünde: Ich muss für das getane Unrecht der Älteren sühnen und die Schuld auf ewig begleichen. So hat auch in meiner Vorstellung die Taufe eines Kindes nichts mit der Schuld von Adam und Eva zu tun. Ich denke, als Eltern wollen wir, dass dieses uns geschenkte Kind, so wie wir, zu der christlichen Gemeinschaft gehört.

Wenn ich in der hohen Literatur der Christen, der Bibel, lese, finde ich viele Sprüche und Aussagen, die zum Thema „70 Jahre - Ende 2. Weltkrieg“ passen:

„Einer trage die Last des Anderen.“

„Hütet euch vor den falschen Propheten.“

„Geh hin und sündige nicht mehr“

Wir sollten daran gehen, uns intensiv gegen Unmenschlichkeit zu stellen, Menschlichkeit zu zeigen und mit mehr Würde dem Mitmenschen zu begegnen. Wir sollten nach 70 Jahren keine Narben durch Schuldzuweisungen oder Verdächtigungen hinterlassen. Und...wir dürfen auch sagen, was nicht in Ordnung ist. Für mich eine Form des „Nicht Vergessens“.

Franz Egger



## Jugend für Frieden

Im Sommer letzten Jahres fiel der Startschuss für unser Friedensprojekt „zum:verGehen:erinnern“, in dem wir als Katholische Jugend, an die Todesmärsche ungarischer Juden durch das Ennstal in den letzten Kriegstagen 1945 gedenken möchten. In zahlreichen Aktionen sollen junge Menschen durch das Gedenken an die Gräueltaten



Lichterfeier für die Opfer der Judenmärsche vor dem Kraftwerk in Kastenreith

NS-Zeit bewegt werden, sich für ein friedvolles Zusammenleben in unserer Gesellschaft einzusetzen. Wir, das Kernteam dieses Projekts, sind davon überzeugt, dass eine behutsame Gedenkarbeit in Bezug auf unsere lokale Geschichte Demokratiefeindlichkeit und Rechtsextremismus entgegenwirken kann.

Im Zuge unseres Projektes haben sich einige Zeitzeugengespräche stattgefunden, ebenso wie eine regionsweite Lichteraktion. Am Sonntag, 12. April fanden insgesamt zehn Lichterfeiern in der Region statt. Das Gedenken galt den tausenden ungarischen Juden, die bei der Errichtung des sogenannten „Ostwalls“ Zwangsarbeit verrichten mussten und vom Burgenland über die Steiermark durchs Ennstal ins

Konzentrationslager Mauthausen getrieben worden sind. Auf diesen qualvollen Todesmärschen wurden unter unmenschlichsten Bedingungen bis zu 40 Kilometer pro Tag zurückgelegt. Verpflegung gab es kaum, wer nicht weiter konnte, wurde getötet. In einer kleinen liturgischen Feier erinnerten wir an dieses schauerhafte Ereignis und

haben Schwimmkerzen auf der Enns auf die Reise geschickt. Die Enns wurde an diesem Abend ein leuchtendes Zeichen des Erinnerns an das grauenhafte Geschehen von vor 70 Jahren – aber auch ein leuchtendes Zeichen der Hoffnung und des mutigen Willens, dass sich derartige Ereignisse nie wieder wiederholen sollen. Insgesamt

setzten mehr als 400 Personen dieses großartige Zeichen!

Seit Anfang April erinnern auch entlang der Eisenbundesstraße eigens angefertigte Holzskulpturen an die traurigen Ereignisse, als tausende Menschen unter unmenschlichen, heute kaum vorstellbaren Bedingungen, durch die malerische Landschaft des Ennstals in das Konzentrationslager Mauthausen getrieben wurden. Die Skulpturen wurden von einer Poly-Klasse in Großraming angefertigt. Erste Standorte waren die Dipoldsau und Großraming. Im Juni werden die Skulpturen nach Garsten „weiterwandern“. Die Standortwechsel symbolisieren den Weg, den die ungarischen Juden zurücklegen mussten. Im September sollen sie auch bei der

Pfarrbaracke in Ternberg die Erinnerung an das dortige, ehemalige Konzentrationsnebenlager wachhalten. Der Kontrast zwischen der gebeugten Haltung der Skulpturen und der idyllischen Umgebung regt zum Nachdenken an. Wie war das Wetter vor 70 Jahren? Was mussten die Menschen beim Marsch durch dieses Tal alles erleiden? Wie nahm die örtliche Bevölkerung die Geschehnisse wahr? Viele Fragen werden offen bleiben, die Ereignisse von damals lassen uns auch sprachlos werden, sie sind kaum vorstellbar.

Die nächste mehrtägige Veranstaltung unter dem Titel „Spurensuche Todesmarsch“ findet von 13.-16. August statt. Wir möchten den Abschnitt zwischen dem Präbichl und Mauthausen auf verschiedenste Weise nachempfinden.

Des Weiteren wird bei der nächsten Gedenkfeier am 9. Oktober um 18.30 Uhr in der Pfarrbaracke Ternberg das neu installierte Ge-



Schwimmkerzen werden auf die Reise geschickt

Fotos: Stockinger

denkelement im Gedenkraum erstmals zu sehen sein.

Weitere Infos zum Friedensprojekt bei: Anita Buchberger, Jugendleiterin im Dekanat Weyer, [anita.buchberger@dioezese-linz.at](mailto:anita.buchberger@dioezese-linz.at) oder bei Reini Fischer, Regionskoordinator, [reinhard.fischer@dioezese-linz.at](mailto:reinhard.fischer@dioezese-linz.at)

Anita Buchberger, Reini Fischer

## 70 Jahre später

Zwei Veranstaltungen haben sich im Mai anlässlich des 70-jährigen Gedenkens an das Ende des 2. Weltkrieges in Weyer mit diesem Thema auseinandergesetzt.

gerichteten waren teilweise noch keine 20 Jahre alt, unter ihnen waren auch zwei Männer aus Weyer und der näheren Umgebung.

Der Auffangstab trieb sein Unwesen auch noch, als der Krieg in

1945 sind die zwei wichtigsten historischen Ereignisse in diesem Zusammenhang.

Wenn man Berichte von Zeitzeugen hört, dann wird auch schnell klar, dass es oft Menschen aus der Gegend waren, die zum Beispiel bei der Begleitung der Judenmärsche besondere Grausamkeit an den Tag legten. Österreich war nicht nur Opfer der Nazis, sondern es gab auch viele Täter, die im Mai 1945 von einem Tag auf den anderen hervorzukehren versuchten, dass sie schon immer gegen das Naziregime waren und das womöglich auch noch in der Öffentlichkeit vertreten hätten!



Gedenken an die Opfer nach der Kranzniederlegung beim Denkmal  
Fotos: Ch. Dittrich

Ein **Vortrag im Bertholdsaal** am 13. Mai stand im Zeichen der letzten Kriegstage im April und Mai 1945 und der schlimmen Ereignisse in diesem Zusammenhang in Weyer. Siena und Adi Brunthaler sprachen über „den Auffangstab im Jahr 1945 in Weyer“. Die Menschen sehnten sich in dieser Zeit schon sehr nach einem Ende des furchtbaren Krieges und sahen es auch schon sehr nahe. In jenen Wochen wurde der „Auffangstab“ hier eingesetzt, der im Kloster (später Kindergarten) einquartiert war. Dieser suchte nach sogenannten Deserteuren und von ihren Einheiten versprengten Soldaten und stellte sie vor ein Standgericht. Auf diese Weise sind möglicherweise mehr als 70 Menschen im Schafgraben und im Glasergraben durch Erschießung hingerichtet worden. 36 Personen sind namentlich bekannt. Die Hin-

Österreich schon offiziell beendet war! Die SS-Männer flüchteten dann erst vor den anrückenden Russen.

Eine Grabstätte auf unserem Friedhof erinnert an die Opfer dieser zweifelhaften Justiz.

### Gedenkfeier auf der Dipoldsau

Schon traditionell ist die Gedenkfeier im Mai bei der Gedenkstätte auf der Dipoldsau. Hier wird jährlich vor allem der Opfer des Hitlerfaschismus gedacht. Das KZ-Nebenlager auf dem Gebiet der Dipoldsau und die Judenmärsche im Frühjahr

Vor diesem Hintergrund war eine Rückkehr zur „Normalität“ nach Kriegsende natürlich alles andere als einfach. Viele Menschen hatten noch Jahrzehnte lang Angst vor diesen „Wendehälsen“, die es sich immer entsprechend gerichtet haben.



Gebet für die Opfer

Heuer waren auch auf der Dipoldsau die Opfer des Auffangstabes ein Thema, bei dem Gedenkkarten mit den Namen dieser Menschen an die Besucherinnen und Besucher der Feier verteilt wurden.

Die Veranstaltung war wieder ein Gemeinschaftsprojekt von Mauthausenkomitee Dipoldsau, Frikulum, Pfarre und der NMS Weyer.



## Gedanken

***VERGISS UNS NICHT  
DIE WIR HIER GETÖTET WURDEN  
DENN DAS VERGESSEN DES BÖSEN  
IST DIE ERLAUBNIS ZU SEINER  
WIEDERHOLUNG***

Inschrift am griechischen Denkmal im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen



## „Backstage“

Bereits im Jänner trafen sich die Mütter und Väter der Erstkommunionkinder im Pfarrzentrum zu einer Informationsrunde mit der Religionslehrerin Silvia Ober, Pfarrer Walter Dorfer und seinem Pfarrassistenten Martin Rögner, bei der die Details zum Ablauf und die Rollenverteilungen besprochen wurden. Eine sehr wichtige Rolle spielten die Tischmütter, die sich schon viel früher freiwillig gemeldet hatten. Sie bekamen an diesem Abend die Kinder eingeteilt.

Für die Kirche brauchte man ein Plakat, das zum Thema passen sollte. Blumenschmuck für die

der Erstkommunion sogar beim Tischdecken im Pfarrzentrum und am Erstkommuniontag selbst bei der Bewirtung mit.

Neben dem Religionsunterricht in der Schule wurden die Kinder zusätzlich von den Tischmüttern auf das Sakrament der Eucharistie vorbereitet. Inhalt dieser Gruppenstunden waren beispielsweise die Taufe, das letzte Abendmahl, der Besuch unserer Pfarrkirche mit ei-

bastelten die Kinder tolle Gruppenkerzen für die Feier der Erstkommunion.



Das Motto der diesjährigen Erstkommunion  
Foto: Sonja Lenz

Im Unterricht wurden das Kreuzzeichen, Gebete, wie das „Vater unser“ und das

„Glaubensbekenntnis“ gelehrt. Natürlich besprach man auch den

Aufbau des Gottesdienstes. Bei der Erstbeichte waren die Kinder zum Sakrament der Versöhnung eingeladen. Dies wurde in einer besonderen Feierlichkeit mit dem Pfarrer bei den Tischmüttern durchgeführt. Für die Kinder war die erste Beichte ein sehr positives Erlebnis.

Die Erstkommunion fand unter einem Motto statt, das auch während der Vorbereitungszeit Einfluss auf die Themen hatte, die im Unterricht besprochen wurden.

„Du bist ein Ton in Gottes Melodie!“

So lautete das diesjährige Motto der VS Weyer für die Erstkommunion.

Zuletzt wurde im Unterricht auch noch der Ablauf am Tag der Erstkommunion, wie Fürbitten, Lieder usw., besprochen.

Der Erstkommuniontag war dank des tollen Zusammenhelfens ein wunderschöner Tag für alle.

Sonja Lenz



Ein Gruppenfoto mit allen Kindern zum Abschluß der feierlichen Erstkommunion  
Foto: Hilde Kößler

Kirche wurde auch heuer von fleißigen Helferinnen bereitgestellt und nach dem Erstkommuniongottesdienst gab es, wie es üblich ist, ein Frühstück für die Erstkommunionkinder, deren Eltern und Geschwister. Auch dafür brauchte es viele Mütter, die Kuchen brachten.

Einige davon halfen am Vorabend

ner Kirchenführung sowie die Begleitung unseres Pfarrers bei der Spendung der Krankenkommunion im Altenheim. Die Erstkommunionkinder wurden an die Mahlgemeinschaft und den Glauben der katholischen Kirche näher herangeführt.

Gemeinsam mit den Tischmüttern

## „Blüht dein Glaube auf? Zeig's mit Hand und Fuß!“

Seit Februar bereiteten sich 61 junge Christen und Christinnen der Pfarren Weyer und Gaflenz unter dem Motto „Blüht dein Glaube auf? Zeig's mit Hand und Fuß“ auf das Sakrament der Firmung vor.

In unserer gemeinsamen, pfarrübergreifenden Vorbereitung auf die Firmung haben wir viel erlebt, sind zusammengewachsen und haben uns für andere eingesetzt. Wir haben Hand angelegt und vieles bewegt.

Einige von den Firmlingen haben gemeinsam mit den Bewohnern und Bewohnerinnen des Alten- und Pflegeheims Weyer Messe gefeiert, andere haben Asylwerber und Asylwerberinnen in Steyr und Großraming besucht, den Fachausschuss Caritas sowohl in Weyer als auch in Gaflenz unterstützt und die Arbeit im Weltladen kennengelernt.

Gemeinschaft, Vertrauen, Rücksichtnahme, Mut und Stärke sind Werte, die auch heuer wieder in

aufgeblüht ist. Die Firmlinge haben sich mit Hand und Fuß engagiert und sich eingesetzt für eine lebendige, solidarische und junge Kirche.

Am 31. Mai fand schließlich der Höhepunkt des gemeinsamen Weges der Vorbereitung statt. Kanonikus Dr. Martin Fürer spendete den jungen Menschen das Sakrament der Firmung und stärkte sie in persönlichen Worten für ihren weiteren Lebensweg. Die Firmlinge trugen dazu bei, dass es ein sehr bunt gestalteter, lebendiger Gottesdienst war, ebenso wie der Chor Voca Bella der die Firmung feierlich umrahmte.



Zumindest mit den Händen wurde der Ausdruck des Glaubens auch beim Firmgottesdienst bekundet.

Fotos: H. Haas



Chor der Firmlinge mit persönlichem Einsatz beim gemeinsamen Schlusslied

der Firmvorbereitung großes Thema waren, ebenso wie der eigene Glaube, welcher in der Zeit der Vorbereitung Stück für Stück mehr

lelujah to the Lord“ machten die Firmlinge noch einmal deutlich, dass auch das gemeinsame Singen Hand und Fuß hatte und sie

brachten damit ihr Leben und ihren Glauben noch einmal ein Stück weit zum Ausdruck.

Ein besonderes Dankeschön gebührt den Firmbegeisterinnen und Firmbegleitern beider Pfarren, die

sich in den letzten Wochen und Monaten sehr intensiv engagiert haben! Aus Weyer: Maria Hager, Verena Sonnleitner, Andreas & Carla Arnold, Emanuel Gsöllpointner, Lukas & Markus Stockinger, Susanne & Brigitte Hofer, Jakob Kupfer. Aus Gaflenz: Viktoria Kopf, Bernadette Reiszahn, Karin & Claudia Hinteramskogler, Theresa Maier-Vielhaber, Gerda Weißensteiner und Alexandra Schlögelhofer.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die in irgendeiner Weise zu diesem wunderschönen Fest beigetragen haben!

Im Namen der Firmverantwortlichen

Anita Buchberger & Martin Rögner



# Hallo Kinder!

Mit riesen Schritten nähern wir uns dem Ende des Schuljahres und damit dem Beginn der Sommerferien!

Was macht für euch einen super Sommer aus? Für uns muss es warm sein, wir wollen ins Freibad gehen, Eis essen, am Abend lange draußen spielen und vielleicht auch eine Nacht unter freiem Himmel schlafen. Aber das tollste an den Sommerferien ist natürlich das **Jungscharlager!** Dazu möchten wir dich ganz herzlich einladen. Wir werden heuer von **26. Juli bis 1. August** eine aufregende Woche in Waldhausen im Strudengau verbringen. Falls du noch keine Anmeldung hast, melde dich einfach bei deinen Gruppenleitern.

Die letzte Jungscharstunde vor den Ferien ist am 5. Juli. Im Oktober geht es mit den regelmäßigen JS-Stunden wieder los, genaueres erfahrt ihr im Herbst in der Schule.

## Gesucht: Papa Leon's Beute

An einem Samstag im Juni waren rund um das Pfarrzentrum fleißige Detektive im Einsatz. Die jungen Ermittler mussten im Team zusammenarbeiten und ihre gescheiterten Köpfe einsetzen, um das Versteck von Papa Leon's Beute zu finden. Schließlich ist alles gut ausgegangen und die Kinder konnten am Ende den Schatz heben – wert-

volle antike Flaschen gefüllt mit den besten Obstsaften der Welt.

## Abkühlung an heißen Tagen

Es ist furchtbar heiß, ihr schwitzt und nicht einmal mehr im Schatten ist es kühl? Wir haben ein paar Tipps, wie ihr euch an heißen Tagen abkühlen könnt und dabei



Planenrutschen, perfekt für heiße Sommertage

Foto: JS. Weyer

auch noch Spaß habt.

Der Klassiker im Sommer ist natürlich eine ordentliche Wasserschlacht! Dafür braucht ihr als allererstes das Einverständnis eurer Eltern. Zu einer richtigen Wasserschlacht gehören möglichst viel Platz im Freien, die besten Freunde, Wasserbomben, Wasserschläuche, Gießkannen und so weiter – also alles, mit dem ihr das kühle Nass transportieren könnt.

Immer wieder lustig sind auch Ballspiele, bei denen ihr den normalen Ball durch einen mit Wasser gefüllten Luftballon austauscht. Bei wem wird der Ballon wohl platzen?

Wenn ihr die Möglichkeit habt, könnt ihr aus einer alten Plane und etwas Wasser eure eigene Was-

serrutsche bauen. Breitet die Plane dazu einfach in der Wiese aus, am besten auf einem ganz leichten Abhang und schüttet einige Kübel Wasser drauf. Nun könnt ihr Wettbewerbe veranstalten. Wer rutscht am schnellsten? Wer hat die kreativste Rutschposition?

## Erfrischender Cocktail

Was gibt es an einem heißen Sommertag Schöneres, als einen erfrischenden Cocktail zu schlürfen? Hier haben wir für euch ein fruchtiges Rezept, das ihr ganz einfach selbst zubereiten könnt.

Ihr braucht für ein Glas:

- 10 cl Maracujasaft
- 6 cl Ananassaft
- 6 cl Zitronensaft
- 4 cl Orangensaft
- Eiswürfel
- 1 Esslöffel Himbeersirup

## Und so geht's:

Die Säfte gut miteinander vermischen. Vielleicht habt ihr sogar einen Shaker, mit dem ihr das machen könnt. Dabei sollen euch bitte eure Eltern helfen.

Gebt 2 bis 4 Eiswürfel in ein Glas und leert die gemixten Säfte drüber. Am Schluss gebt ihr vorsichtig den Himbeersirup dazu. Ihr könnt euren Cocktail noch mit einer Orangenscheibe oder einem Fruchtspieß verzieren. Lasst es euch schmecken!

Wir wünschen euch tolle Ferien und hoffentlich sehen wir uns am Jungscharlager!

Johanna, Sarah & Theresa

# Hallo, Grüß Gott und Griaß eich!

„Griaß di! :)“

Hallo! :)

Wos mochst denn du mit dem Liederbuch in da Hand?

Und in Weyer gibt's sowos a...?

Jo genau, heid zum 4. Mal! D' Margit, d' Maria und d' Luzia spün imma mit da Gitarre und d' Anita,

Na i kau ned singen...

Ge bitte, wir suachn jo kane Song Contest Teilnehmer! De Lieder san wirklich einfoch, weils einstrophig san und mas voi oft wiederholen. Es geht afoch darum, dass ma gemeinsam singend beten und de meditative Wirkung der Lieder auf uns wirken lassn. I find es Tai-zegebet so schen, wei i do afoch abschalten kann und amoi für a dreiviertel Stunde kan Stress hob, sondern zur Ruhe kuma kann.

*Hmm, i glaub du host mi überzeugt... i schau ma des heute moi an!*

Des gfreid mi :) Umso größer und bunter de Gruppe is umso schener wird's!!“



und kurz bevors los geht helf ma alle zusammen und zünden voi viele Tee-lichter an

Jordana Gsöllpointner

I geh zum Taizegebet...

Tai-Was-gebet??

TAIZEgebet. Sog ned, du host nu nie davon gehört?!

???

Oiso: Taize is a Ort in Frankreich. Und Taizegebet is des, wos voi vü Menschen, Junge und Alte, egal welcher Konfession, dort machen, nämlich miteinander Zeit verbringen und sogenannte Taizelieder singen.

Einfoch so?

Najo es gibt in dem Ort an internationalen ökumenischen Männerorden, der sie de „Gemeinschaft von Taize“ nennt und von dem geht des aus. Der Orden siacht sei Aufgabe darin „neue Horizonte für Kirchengemeinden zu eröffnen und de Menschen zu ermutigen, sich auch in den Gemeinden vor Ort zu engagieren“.

d' Karin und i lesen Texte und singen natürlich, genauso wie alle anderen de kommen, a kräftig mit! Ajo und kurz bevors los geht helf ma alle zusammen und zünden voi viele Tee-lichter an, de ma daun im Raum aufstellen. Des is imma voi des schene Lichtermeer!

*Aha, des horcht si eigentlich eh guad an. Najo, i wünsch euch vü Spaß!*

Mogst ned mitgeh?



Des is imma voi des schene Lichtermeer!

Fotos: Margit Dammerer

## Die nächsten Termine

jeweils Donnerstag:  
24.9., 29.10., 26.11.

Treffpunkt um 19.00 Uhr  
im Pfarrzentrum,  
Raum der Stille

# Krankensalbung

Hand aufs Herz: Können Sie alle sieben Sakramente aufzählen?

Taufe und Ehe sind wohl jene beiden Sakramente, die einem am schnellsten einfallen – vielleicht weil wir sie immer wieder einmal und mit besonders glücklichen Emotionen mitfeiern.

Am 19. April 2015 wurde im Rahmen des Gottesdienstes um 10.30 Uhr in der Marktkapelle das Sakrament der Krankensalbung gespendet. In dieser Form geschah dies zum zweiten Mal.

Davor fand die Krankensalbung meist im Rahmen des Elisabeth-Sonntags im November statt. Die Wahrscheinlichkeit einer besseren

fanden wir auch, dass die Nähe zum Osterfest, einem Fest der Hoffnung und des neuen Mutes, ebenfalls gut passt. Die Zusammenarbeit von Liturgieausschuss und Pfarrcaritas gibt der Sakramentspendung einen würdigen Rahmen – von der Gestaltung der Messfeier bis zum anschließenden gemütlichen Beisammensein in der Bibliothek im Gemeindeamt.

In dieser

mehr ausschließlich todkranken Menschen vorbehalten. Die Krankensalbung steht damit allen Kranken zur Verfügung, die eine Stärkung erfahren wollen – und wie man sieht, wird diese Möglichkeit auch angenommen. Damit bekommt das Sakrament der Kran-



Anschließend gemütliches Beisammensein im Gemeindeamt



Die Krankensalbung ist für alle Kranken

Fotos: Ch. Dittrich

Witterung um den Kirchenbesuch zu erleichtern veranlasste uns den Termin ins Frühjahr zu verlegen. Neben diesem praktischen Grund

des Sakraments von der „letzten Ölung“ zur Krankensalbung. Spätestens seit dem 2. Vatikanischen Konzil ist das Sakrament nicht

Form können die Gottesdienste mit Spendung der Krankensalbung das sein, wofür sie gedacht sind: Eine Ermutigung und Stärkung in schwerer Krankheit und eine Abwechslung zum Alltag. Erfreulich ist auch der sichtbare Wandel

kensalbung möglicherweise auch wieder mehr Raum in unserer religiösen Wahrnehmung.

Um die eingangs gestellte Frage aufzulösen: Die restlichen vier Sakramente sind Eucharistie, Buße, Firmung und Weihe.

Thomas Käfer

Impressum:  
 "Pfarrblatt für Weyer"  
 Herausgeber: Pfarrgemeinderat Weyer;  
 Für den Inhalt verantwortlich:  
 Regina Dittrich, Franz Egger, Hans Haas,  
 Karl Kößler;  
 Layout: Hans Haas  
 Alle: Oberer Kirchenweg 1,  
 3335 Weyer;  
 Druck: Ahamer GmbH.,  
 3335 Weyer;  
 Titelfoto: Hans Haas



Katholische Kirche  
in Oberösterreich

<p><b>Hochzeiten</b></p>	<p><b>30.5.2015</b>  <b>Barbara KRENN u.</b>  <b>Gregor AIGNER</b></p>	
--------------------------	--	--



<b>Taufen</b>	21.2.2015 Daniel STRUTZEN- BERGER Mühlein	7.3.2015 Stefanie RIEDL Egererstraße	29.3.2015 Paul KÖBLER Rapoldeck	11.4.2015 Johanna HIRTNER Neudorf	12.4.2015 Florian Gabriel SONNEN- SCHEIN Kalvarienberg- straße
	24.4.2015 Michael STANGL Parkweg	24.4.2015 Alexander STANGL Parkweg	30.4.2015 Florian KIRCHNER- PURT- SCHELLER Pichl	<p><i>Fotos von den Tauffamilien fin- den Sie in der Marktkapelle gleich neben der Eingangstür</i></p>	
	16.5.2015 Katharina BUCHRIEG- LER Au	23.5.2015 Michael BUCHRIEG- LER Au			

<b>Begräb- nisse</b>		13.3.2015 Rosa FORS- THUBER (66) Linz		21.3.2015 Cäcilia HA- MERTINGER (90) Waidhofner Straße	
	1.4.2015 Berta SCHWAIGER (82) Am Kreuzberg		16.4.2015 Rosina GRU- BER (90) Neudorf		17.4.2015 Siegfried PÖLZ (54) Kleinreifling
24.4.2015 Juliana HEINZL (75) Egererstraße		28.4.2015 Juliane HOCH- MUTH (98) Linz		30.4.2015 Werner HOPF (74) Egererstraße	
	15.5.2015 Wilhelm GRAL (75) Egererstraße		23.5.2015 Erna MANDL (88) Händlstraße		2.6.2015 Lepoldine GRUBER (89) Waidhofner Straße



## nachhaltig leben

von Regina Dittrich



Verwitterte Verpackungsreste, Reifenabrieb und sogar Kosmetika reichern das Wasser der Flüsse mit sogenanntem Mikroplastik an - das sind Kunststoffteilchen, die kleiner als fünf Millimeter sind. Bisher gab es nur Vermutungen, wie viel Kunststoff wirklich z.B. in der Donau schwimmt, in einer Studie ist man dieser Frage genauer auf den Grund gegangen.

Mittels Driftnetzen wurde das Wasser gefiltert und alle Teilchen, die kleiner als fünf Millimeter waren, blieben in den Netzen hängen und wurden dann sortiert und ausgewertet. Dabei zeigte sich, dass täglich 15 bis 80 Kilogramm dieser kleinen Plastikpartikel in der Donau zu finden sind, was sich auf etwa 20 Tonnen pro Jahr

summiert.

Auf der langen Reise werden giftige Zusätze wie Weichmacher oder Farbstoffe ausgewaschen. Sie haben dazu genug Zeit, denn der Abbau von Plastik kann 40

### Plastik – unser ständiger Begleiter

bis 600 Jahre dauern. Die immer kleiner werdenden Plastikteilchen ziehen zahlreiche schwer abbaubare Umweltgifte wie ein Magnet an und werden oftmals von Tieren mit Nahrung verwechselt. Dadurch gelangen die Mikroplastikteilchen in die Nahrungskette und können in Muscheln und Fisch ebenso wie in Milch und Honig

nachgewiesen werden.

In den Wirbeln der Meere treiben riesige Plastikmüllteppiche, manche größer als Österreich!

Doch auch am Land kann man die Verschmutzung beobachten, bei uns in Österreich ebenso wie in jeder anderen Region unserer Erde. Zitat vom Naturfilmer Erich Pröll: „Wenn in den orientalischen Ländern die Nylonsäcke in den Akazien hängen und man meint, diese blühen gerade, ist die nächste Stadt nicht mehr weit.“

Was tun: Plastik soweit wie möglich vermeiden oder zu mindestens über die Sammelzentren entsorgen!



## schwarzes Brett

Eventuell entdeckte Rechtschreibfehler in dieser Ausgabe gehören dem ehrlichen Finder!

### Jungscharlager

vom 26. Juli bis 1. August in Waldhausen

### Krankenkommunion mit Hausbesuch gewünscht?

Melden Sie sich in der Pfarrkanzlei (Tel. 6274-11)

Was zählt, ist nicht, was war, sondern was bleibt!

Wir wünschen einen schönen und erholsamen Sommer!

